

**Privatisierung und Liberalisierung öffentlicher
Dienstleistungen in der EU-15:**

Telekommunikation

Dr. Andreas Höferl

Wien, März 2004

INHALT:

1. Einleitung.....	3
2. Erfahrungen in den einzelnen Ländern der EU	6
2.1 Belgien.....	6
2.2 Dänemark.....	6
2.3 Deutschland.....	7
2.4 Finnland	8
2.5 Frankreich.....	9
2.6 Griechenland.....	10
2.7 Großbritannien.....	11
2.8 Irland.....	12
2.9 Italien.....	13
2.10 Luxemburg.....	14
2.11 Niederlande.....	14
2.12 Österreich	15
2.13 Portugal.....	17
2.14 Schweden.....	18
2.15 Spanien	18
3. Schlussfolgerungen.....	21
4. Internetlinks.....	23
4.1 Telekommunikationsunternehmen.....	23
4.2 Andere Links.....	23

1. Einleitung

1988 forderte die **EU-Kommission** erstmals ihre Mitgliedstaaten auf, das Fernsprechwesen zu privatisieren und alle staatlichen Monopole abzuschaffen, also auch die Märkte für andere Anbieter zu öffnen, zu liberalisieren. Das Marktvolumen könnte dadurch jährlich um 15 bis 25 % steigen, wurde argumentiert. Eine deutlich abgeschwächte Richtlinie folgte 1990, wonach die Mitgliedstaaten bestimmte Postdienstleistungen für den Wettbewerb öffnen sollten, die Telekommunikationsmonopole aber noch behalten dürften. Das führte zu Privatisierungsdebatten, aber nur in wenigen Fällen (wie Dänemark, Belgien und Niederlande) zu konkreten Maßnahmen. Bis dahin waren lediglich die nationalen Telekom-Gesellschaften in Großbritannien, Spanien und Italien teilweise privatisiert worden.

1994 beschlossen die Post- und Telekomminister der EU in einer Grundsatzerklärung, dass bis 1.1.1998 alle Telekommunikations-Monopole in der EU aufzuheben sind, also der Telekommunikationsmarkt zu liberalisieren sei. Dies wurde auch in einer EU-Richtlinie umgesetzt. Einige Mitgliedstaaten erhielten Fristverlängerungen aufgrund der Kleinheit ihrer Märkte, wie Portugal, Griechenland, Irland oder Luxemburg. Ab 1994 kam es in allen Mitgliedstaaten der EU zu Privatisierungen der nationalen, meist staatlichen Telekommunikationsunternehmen sowie zur Liberalisierung der Märkte und Zulassung neuer Telekommunikationsanbieter. In ihrer Mitteilung zur Daseinsvorsorge im Jänner 2001 hielt die EU-Kommission fest, dass die Möglichkeit sichergestellt sein müsse, dass an festen Standorten Inlands- und Auslandsgespräche geführt und Notrufdienste erreicht werden, weil 2% der europäischen Bevölkerung (immerhin 8 Mio. Menschen) aus finanziellen Gründen keinen Zugang zur Sprachtelefonie hätten. Mobilfunk- und Internetbreitbanddienste gelten nicht als Universaldienst im Sinne der Daseinsvorsorge.

Im März 2004 waren sechs ehemals nationale Telekommunikationsgesellschaften vollständig oder nahezu vollständig privatisiert (mit Staatsanteilen unter 10 %), vier weitere mehrheitlich. Nur mehr bei vier Gesellschaften war der Staat Mehrheitseigentümer: Belgien, Frankreich, Schweden/Finnland (mit *TeliaSonera*) und Luxemburg.

Privatisierung nationaler Telekommunikationsgesellschaften in der EU, April 2003

	Nationale Gesellschaft(en)	Beginn der Privatisierung	Anteil des Staates
Italien	Telecom Italia	80er Jahre	Golden share
Großbritannien	British Telecom	1984	0 %
Niederlande	KPN Telecom	1994	19,3 %
Dänemark	Tele Danmark	1994	0 %
Spanien	Telefonica, Retevision	(1995)	Golden share
Portugal	Portugal Telecom	1995	6,5 %
Belgien	Belgacom	1995	50,1 %
Irland	Telecom Eirann (nun: Eircom)	1996	0,4 %
Deutschland	Deutsche Telekom	1996	42,8 %
Frankreich	France Telecom	1997	56,4 %
Griechenland	OTE	1997	33,7 %
Österreich	Telekom Austria	1997	47,2 %
Finnland	TeliaSonera	1998	19,1 % (+ 45,3 % S)
Schweden	TeliaSonera	2000	45,3 % (+ 19,1 % SF)
Luxemburg	Post- und Telekom P&T	-	100 %

In den nationalen Telekommunikationsmonopolunternehmen der EU-Mitgliedstaaten waren 1995 - vor der großen Privatisierungs- und Liberalisierungswelle - noch etwas mehr als 922.000 MitarbeiterInnen beschäftigt. In den 10 Jahren davor war der Beschäftigtenstand

(laut einer 1997 veröffentlichten Untersuchung des WIFO) um etwa 100.000 gesunken. Dies war zu 60 % durch die Privatisierung der *British Telecom* verursacht, zum anderen Teil durch die Digitalisierung der Telefonie sowie – besonders deutlich ab 1990 – den verstärkten Kostendruck angesichts des kommenden Wettbewerbes. Es gab in der EU aber auch einzelne Telekommunikationsgesellschaften, wo in diesem Zeitraum der Beschäftigtenstand noch stieg. Eine ähnliche Entwicklung zeigten auch andere OECD-Länder: Während der Beschäftigtenstand in den nationalen Telekommunikationsunternehmen zwischen 1985 und 1995 etwa in Australien, Neuseeland, USA und Japan sank, stieg er in Kanada, Norwegen, der Schweiz, Türkei oder Mexiko zum Teil deutlich an.

Der Rückgang der Beschäftigung setzte sich während und nach der großen Privatisierungswelle in der zweiten Hälfte der 90er Jahre zwar fort, allerdings in geringerem Tempo, denn mit dem rasanten Wachsen des Mobilfunk- und Internetmarktes wurden die Beschäftigungsverluste im Festnetzbereich zumindest teilweise kompensiert. In den nationalen, nun überwiegend privatisierten Telekommunikationsunternehmen ging die Zahl der Beschäftigten zwischen 1995 und 2000 noch einmal um etwa 50.000 zurück, allerdings mit national sehr unterschiedlichen Trends - in der Hälfte der EU-Länder gab es sogar einen Beschäftigungszuwachs, vor auch bedingt durch den Zukauf oder die Gründung anderer Unternehmungen.

Durch übermäßige Investitionen (Erwerb von Beteiligungen und UMTS-Lizenzen) wurden übermäßige Schulden angehäuft, wodurch die meisten Telekom-Unternehmen in den Jahren 2001 und 2002 in erhebliche Krisen gerieten, die neben Beteiligungsverkäufen vor allem einen weiteren Schub beim Abbau von Beschäftigten zur Folge hatten. Insgesamt wurden in den nationalen Telekommunikationsunternehmen der EU 15 seit 1985 über 250.000 Arbeitsplätze abgebaut, davon allein 130.000 bei der *British Telecom*. Aber ebenso viele Arbeitsplätze bestehen oder entstanden bei Unternehmen, an denen die ehemals nationalen Telekom-Gesellschaften noch heute beteiligt sind, der überwiegende Teil davon in Europa. Einen signifikanten Zusammenhang zwischen Beschäftigungsentwicklung und Eigentümerverhältnissen der Gesellschaften ist nicht festzustellen.

Beschäftigungsentwicklung in den (ehemals) nationalen Telekommunikationsunternehmen:

	1985	1990	1995	2000	2002
Belgien	27.609	26.031	24.908	22.700	19.003
Dänemark	16.900	17.700	16.476	19.130	22.263
Deutschland	212.364	212.000	227.261	179.197 ¹	177.823 ²
Finnland	20.990	20.198	15.141	10.305	6.266
Frankreich	166.788	156.615	150.403	148.846	141.100 ³
Griechenland	30.571	28.026	24.581	18.545	17.710
Großbritannien	235.178	240.236	173.870	136.800	101.100 ⁴
Irland	16.165	13.472	12.025	12.606	10.529
Italien	109.792	104.610	103.000	114.669	101.713
Luxemburg	675	703	799	2.677	2.766 ⁵
Niederlande	28.774	31.770	32.288	45.151	40.195
Österreich	18.239	18.415	17.273	18.560	15.714
Portugal	23.208	23.563	20.515	18.539	23.109
Schweden	41.855	42.254	34.124	30.307	11.268
Spanien	72.086	78.518	69.543	72.771*)	66.151 ⁶
Gesamt:	1,021.094	1,014.111	922.207	850.803	756.717

*) Telefonica+Retevisión

¹ In Deutschland; gesamte Gruppe 227.015

² in Deutschland; gesamte Gruppe 255.969

³ in Frankreich; gesamte Gruppe 240.100

⁴ in Großbritannien; gesamte Gruppe 108.600

⁵ 2000 und 2002 jeweils gesamte P&T

⁶ in Spanien; gesamte Gruppe 157.504

Die Liberalisierung des Telefonmarktes führte zum Entstehen oder Wachsen von neuen, nichtstaatlichen Telefongesellschaften, deren mit Abstand bedeutendste Vodafone geworden ist. Sie ist mit weltweit 130,4 Mio. KundInnen (Ende 2003), 67.000 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von rd. 50 Mrd. € bei einem Gewinn vor Steuern von etwa 15 Mrd. € der größte Mobilfunkanbieter der Welt. Sie ist in nicht weniger als 39 Staaten vertreten, den überwiegenden Teil davon noch in Europa, aber mit wachsenden Anteilen in den USA und Asien. Die Gesellschaft wurde erst 1982 gegründet und fasste zunächst in Großbritannien Fuß, wobei die dynamische Entwicklung erst in den letzten Jahren einsetzte. Noch vor 10 Jahren (1993) war Vodafone ein vergleichsweise „kleines“, aber doch aufstrebendes Unternehmen mit einem Jahresumsatz von knapp 1 Mrd. €, allerdings damals schon einem Jahresgewinn vor Steuern von fast 500 Mio. €, etwa 2.300 MitarbeiterInnen und erst 750.000 HandykundInnen. Vor allem durch die Übernahme des US-Mobilfunkanbieters Airtouch im Jahr 1999, von Mannesmann im Jahr 2000 sowie der Japan Telecom 2001 wurde Vodafone aber zum Marktführer. Vodafone-Chef Sir Christopher Gent, dessen hohe Gehälter in den letzten Jahren mehrmals für Unmut vor allem der KleinaktionärInnen gesorgt hatten, verdiente 2003 nicht weniger als 4,1 Mio. € und besaß darüber hinaus auch noch mehrere Millionen Aktien des Unternehmens sowie auch Optionen auf 25 Mio. weitere Aktien. Der 55jährige schied Ende Juli 2003 aus dem Unternehmen – zusätzlich versorgt mit einem hohen Pensionsvertrag.

Wesentlich kleiner, aber auch in 23 Ländern tätig ist die 1993 gegründete schwedische Tele2 AB (ehemals Netcom AB). Die Tele2 hat über 20 Mio. KundInnen, davon zwei Drittel im Festnetzbereich (vor allem in Südeuropa) und ein Drittel im Mobilfunkbereich (vor allem in Skandinavien), sowie bei Datennetzwerken und Internetservices. Der Umsatz betrug 2002 3,4 Mrd. €, der Gewinn 24 Mio. €, es waren 3.115 Menschen beschäftigt.

Auch der französisch-amerikanische Mischkonzern Vivendi engagierte sich in der Telekommunikation und besitzt in Frankreich die Mehrheit am zweitgrößten Mobilfunkanbieter SFR Cegetel und 35 % an der Maroc Telecom.

In Europa sehr aktiv geworden, aber in Hongkong beheimatet ist Hutchison Whampoa, das mit dem Erwerb von UMTS-Lizenzen in Großbritannien, Italien, Schweden, Dänemark und Österreich unter dem Markennamen „3“ den Erfolg am europäischen Markt sucht. Hutchison war auch Mitbegründer des Mobilfunkanbieters Orange, den nun die France Telecom besitzt.

Vom Entstehen und enormen Wachstum der Mobiltelefonie profitierten auch Erzeugerfirmen. Das schwedische Unternehmen Ericsson, schon 1876 gegründet, beschäftigte in den besten Zeiten (1999) mit der Herstellung von Mobiltelefonen 103.000 MitarbeiterInnen in etwa 140 Ländern der Welt, davon zwei Drittel in Europa. Ericsson konnte dadurch seinen Umsatz zwischen 1995 und 2000 auf etwa 33 Mrd. € verdreifachen und die Zahl der Beschäftigten um etwa 20.000 erhöhen, steckt seither allerdings in einer tiefen Krise. Heute besteht eine Kooperation mit Sony. Für 2004 wird – nach drei verlustreichen Jahren – wieder ein Gewinn bei einem Beschäftigtenstand von allerdings nur mehr 47.000 angepeilt.

Nokia – der ehemalige Hersteller von Gummistiefeln, Fernsehern und Traktoren - ist mittlerweile zum weltgrößten Handy-Hersteller aufgestiegen. Gegenüber 1995 konnte Nokia seinen Umsatz sogar verfünffachen und mehr als 20.000 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Nokia beschäftigt mit der Forschung, der Herstellung und dem Verkauf von Mobiltelefonen in 130 Ländern der Welt etwa 50.000 Menschen bei einem Umsatz von rund 30 Mrd. €.

Siemens beschäftigt im Bereich seiner Informations- und Kommunikationsleistungen rund 20.000 Menschen in mehr als 160 Ländern, wobei zur Zeit gerade ein massiver Personalaufbau erfolgt. Auch andere europäische Unternehmen wie Philips, Alcatel, Bosch oder Sagem profitierten von der Entwicklung der Telekommunikation in den letzten Jahren.

2. Erfahrungen in den einzelnen Ländern der EU

2.1 Belgien

In Belgien verkaufte die Regierung 1995 49,9% der bis dahin staatlichen *Belgacom* um rund 1,8 Mrd. € an ein internationales Telekom-Konsortium (*Ameritech*, nunmehr *SBC*, *Tele Danmark* und *Singapore Telecom*). Die *Belgacom* wies damals einen Umsatz von 3,1 Mrd. € bei einem Reingewinn von 230 Mio. € und 24.900 Beschäftigten aus. Etwa ein Jahr später kündigte sie an, 6.000 Arbeitsplätze bis 1998 abbauen zu wollen. Umsatz und Gewinn konnte die *Belgacom* dagegen bis heute kontinuierlich steigern. Ankündigungen weiterer Privatisierungen der *Belgacom* wurden bislang nicht realisiert. 2002 machte die *Belgacom* einen Umsatz von 5,2 Mrd. € und verdoppelt den Jahresgewinn auf 991 Mio. €. Mit ein Grund war, dass die Zahl der Beschäftigten allein im Jahr 2002 um mehr als 3.000 auf 19.003 verringert wurde. Im Frühjahr 2004 wurde der Großteil des Aktienpakets von *SBC*, *TDC* und der *Singapore Telecom* an der Börse in einem public offering verkauft, der Staat ist weiter Mehrheitseigentümer mit 50 % und einer Aktie.

Belgacom hat mit 4,8 Mio. FestnetzkundInnen nach wie vor den größten Marktanteil an Belgien. Am belgischen Mobilfunkmarkt war die *Belgacom Mobile* seit 1993 als alleinige Anbieterin tätig. *Vodafone* ist an *Belgacom Mobile* zu 25 % beteiligt. 1995 wurde die erste Privatlizenz vergeben. Heute teilen sich den Markt (7,3 Mio. MobilfunkkundInnen) drei Telekommunikationsunternehmen, die *Belgacom* (mit *Proximus*; 4 Mio. KundInnen), *Mobistar* (ein Konsortium regionaler Telekom-Gesellschaften, seit 1996 am Markt, 2,3 Mio. KundInnen) und die *KPN Telecom* (mit *BASE*, seit 1999 am Markt, 1 Mio. KundInnen).

2.2 Dänemark

Der Staat Dänemark verkaufte 1994 erstmals etwa 15 % Aktien der *Tele Danmark* an der Börse. Bis 1997 erwarb die *Ameritech* (nunmehr *SBC*) 41,6 % der TD und die Regierung verkaufte ihren Rest von knapp 52 % in Form eines Aktienrückkaufes an die TD, die damit vollständig privatisiert wurde. Die TD-Gruppe machte 2003 einen Umsatz von knapp über 7 Mrd. € und einen Gewinn nach Steuern von 270 Mio. € bei 21.125 Beschäftigten – das ist um 3.000 mehr als noch 1999. Jedoch ist für 2004 der Abbau von 1.600 Beschäftigten angekündigt, was mit der Stagnation auf dem dänischen Markt begründet wurde. Die TD hatte 2003 im Inland 3 Mio. Festnetz-, 2,5 Mio. Mobilfunk- und 1,8 Mio. InternetkundInnen.

Die *Tele Danmark* ist aber auch im Ausland aktiv: Sie besitzt 15 % am österreichischen Mobilfunkunternehmen *ONE*, knapp 16 % der *Belgacom*, knapp 20 % der am polnischen Mobilfunkmarkt starken *Polkomtel*, zu 100 % die am deutschen Mobilfunkmarkt (mit knapp 2 Mio. MobilfunkkundInnen) sehr erfolgreichen *Talkline* (2,1 Mio. KundInnen) sowie die in Litauen tätige *Bite*. In der Schweiz ist die *TDC* mit *sunrise* der zweitgrößte Anbieter von Festnetz- und Mobilfunktelefonie bzw. Internetdienstleistungen. 2003 wieder verkauft hat die *TDC* dagegen ihre 16-Prozent-Beteiligung am führenden ukrainischen Mobilfunkanbieter sowie an der tschechischen *Ceske Radiokomunikace*.

Am dänischen Mobiltelefonmarkt dominieren seit 1994 die TD-Tochter *TDC Mobil* (mit 2,2 Mio. KundInnen und ca. 60 % Marktanteil) und die *Sonofon*, eine Tochter der norwegischen *Telenor* (mit 1 Mio. KundInnen und 25 % Marktanteil). Den Rest teilen sich die *Mobilix* (der Telekom-Tochter *Orange* der *France Telecom*) und die schwedische *Telia* (mit etwa 525.000 KundInnen 2003).

2.3 Deutschland

In Deutschland brachte die *Deutsche Telekom* (nach *Nippon TT* und der amerikanischen *ATT*) bis heute das drittgrößte Telekommunikationsunternehmen der Welt) im Herbst 1996 26 % ihrer Aktien als "Volksaktien" an die Börse. Sie hatte damals etwa 220.000 MitarbeiterInnen. Sie senkte in den Folgejahren mehrmals die Telefentarife um jeweils einige Prozent. Mitte 1997 wurde entschieden, weitere 25 % der *Telekom*-Aktien an einen Investor abzugeben. Die *Deutsche Telekom* wurde bis dato zu 57 % privatisiert, wovon institutionelle Anleger 37 % und private Anleger 20 % halten. Der Staat hält noch 42,77 %. Diesen Anteil teilen sich der Bund (31 %) und die *Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)* (12 %).

Für die TelefonkundInnen wurde das Telefonieren billiger. Die Privatisierung der *DT* und die vollständige Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes ab 1998 wirkte sich zunächst kaum negativ auf die marktbeherrschende *DT* aus. Umsätze, Gewinne und KundInnen konnten sogar erhöht werden. Dann folgten allerdings schwere Jahre, die größtenteils durch überzogene Investments (v.a. in UMTS-Lizenzen) in den Jahren 2000 und 2001 entstanden, wo knapp 81 Mrd. € „investiert“ wurden. 2001 und 2002 rutsche die *DT* tief in die Verlustzone (Konzernjahresfehlbetrag 2002: 24,6 Mrd. €, Schuldenstand 61,1 Mrd. €) und reagierte darauf mit zahlreichen Beteiligungsverkäufen (etwa dem Verkauf ihrer Anteile an der indonesischen *Satelindo* oder der ukrainischen *UMC*) sowie mit einer Ablöse von *Telekom*-Chef Ron Sommer, dessen Abgang 2002 allerdings mit 11,6 Mio. Euro versüßt wurde.

Kennzahlen der Deutschen Telekom 1995 und 2002

	1995	2002	Veränderung absolut	Veränderung in %
Umsatz	33,6 Mrd. €	53,7 Mrd. €	+20,1 Mrd.	+60%
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	2,7 Mrd. €	-24,6 Mrd. €		
MitarbeiterInnen	220.000	255.969	+36.000	+16%
FestnetzkundInnen Inland	42 Mio.	51,3 Mio.	+9,3 Mio.	+22%
MobiltelefonkundInnen	2,1 Mio.	58,5 Mio.	+56,4 Mio.	Ver28facht
InternetkundInnen	1,0 Mio.	12,2 Mio.	+11,2 Mio.	Ver12facht

2002 wies die *DT* einen Gesamtumsatz von 53,7 Mrd. € aus, davon ein gutes Drittel im Ausland. Die *DT* hatte zu Jahresende 2002 255.969 MitarbeiterInnen, davon knapp 149.000 im Festnetzbereich, fast 42.000 im Mobilfunkbereich, 3.000 im Internetbereich. Knapp 178.000 *DT*-Beschäftigte arbeiteten in Deutschland, die anderen in und vor allem außerhalb der EU. Die *DT* verzeichnete 2002 51,2 Mio. FestnetzkundInnen und mit ihrer Mobilfunktochter *T-Mobile* 58,5 Mio. MobilfunkkundInnen, davon 24,6 Mio. im Inland, 12,4 Mio. in Großbritannien, 9,9 Mio. in den USA, 2 Mio. in Österreich, 3,5 Mio. in Ungarn (*MATAV*), 3,4 Mio. in Tschechien (*RadioMobil*), 1,2 Mio. in Kroatien (*HT*) und 1,4 Mio. in den Niederlanden (früher: *Ben*), womit die *DT* eine der weltweit größten MobilfunkanbieterInnen ist. *T-Mobile USA* ist der einzige landesweite GSM-Anbieter. *T-Mobile GB* ist der drittgrößte Mobilfunkanbieter in Großbritannien. Die *DT*-Tochter *MTS* ist mit 6,6 Mio. KundInnen führender GSM-Anbieter in Osteuropa, vor allem in Russland und der Ukraine. Die *DT*-Tochter *T-Online* schließlich hatte 2002 12,2 Mio. Internet-KundInnen. Die *DT* war Ende 2002 an folgenden weiteren wichtigen Telekom-Unternehmen beteiligt: *MATAV* (führendes Telekom-Unternehmen Ungarns, Anteil 59,5 %), *HT Hrvatske Telekomunikacije* (führend in Kroatien, 51 %), *ST Slovenske Telekomunikacije* (führend in Slowenien, 51 %).

Die *Deutsche Telekom* ist auch sechs Jahre nach der vollständigen Liberalisierung am deutschen Telekommunikationsmarkt sehr dominant geblieben. 51,2 Mio. FestnetzkundInnen in Deutschland bedeuten bei insgesamt 54,3 Mio. Festnetzanschlüssen in Deutschland sogar Marktbeherrschung der *DT* (mit über 94 % Marktanteil).

Mehr Wettbewerb als am Festnetzmarkt herrscht am größten Mobilfunkmarkt Europas: in Deutschland telefonieren zur Zeit etwa 71 Millionen Menschen mit einem Handy. Diesen Markt teilen sich sechs Netzbetreiber, die DT-Tochter *T-Mobile* mit "D1", *Vodafone* mit "D2", die der holländischen *KPN Telecom* gehörende "E-Plus", die *British Telecom*-Tochter "O2", die *MobilCom* (Firmengründer Gerhard Schmid; er ersteigerte gemeinsam mit Miteigentümer *France Telecom* um 8 Mrd. € eine UMTS-Lizenz; die *France Telecom* zog sich nach monatelangem Streit 2002 zurück; *MobilCom* wurde mit erheblichen öffentlichen Mitteln kurz vor dt. Bundestagswahl 2002 vor der Insolvenz bewahrt) und *Talkline*, eine Tochter der *Tele Danmark*. *Quam*, eine Tochter der spanischen *Telefonica* und der finnischen *Sonera*, zog sich im Herbst 2002 schon nach einem Jahr Tätigkeit wieder zurück, nachdem nur rd. 200.000 KundInnen gewonnen werden konnten.

Mobiltelefoniemarkt in Deutschland 2003:

Netz/Betreiber	KundInnen	Marktanteil
D1 (T-Mobile; Deutsche Telekom)	26,3 Mio.	37 %
D2 (Vodafone)	24,7 Mio.	35 %
E-Plus (KPN Telecom)	8,2 Mio.	11 %
O2 (British Telecom)	5,6 Mio.	8 %
MobilCom	4,2 Mio.	6 %
Talkline (Tele Danmark)	2,1 Mio.	3 %
Gesamt:	71,1 Mio.	100 %

Insgesamt ist der Telekommunikationsmarkt in Deutschland – wie in anderen Ländern auch – ein immer noch wachsender Markt. Die Gesamtumsätze stiegen von 44 Mrd. € 1998 auf über 63 Mrd. € 2003. Wachstum geht am deutschen Telekommarkt derzeit vor allem vom Ausbau von Breitband-Datenleitungen aus. Ende 2003 gab es in Deutschland rund 2.200 Anbieter von Telekommunikationsdienstleistungen, der Großteil davon bei Internet- und Kabeldienstleistungen. Der Großteil des Gesamtumsatzes von 63,4 Mrd. € erfolgte jedoch in der Festnetz- und Mobiltelefonie. Bei den Anbietern waren insgesamt 226.500 Menschen in Deutschland beschäftigt, davon über 173.000 bei der *Deutschen Telekom* und gut 53.000 bei anderen Anbietern.

Seit der Liberalisierung des Marktes sind die Preise für Ferngespräche nach Angaben der deutschen Regulierungsbehörde „erheblich gesunken“. Auf den zehn wichtigsten Auslandsstrecken sind Gespräche um 96 % billiger geworden. Für inländische Ferngespräche sind sie nur um 6 % niedriger als vor der Liberalisierung. Die Internet-Tarife sind im Schnitt um 79 % gesunken. Die Preise für das Mobil-Telefonieren erhöhten sich dagegen 2003 um 1 % gegenüber dem Jahr davor.

2.4 Finnland

In Finnland wurde der Festnetz- und der Mobilfunkmarkt schon relativ früh liberalisiert. Schon Mitte der 90er Jahre gab es 10 vorwiegend regional operierende Festnetzanbieter, wobei die *Telecom Finland* allerdings eindeutig die Marktführerin war. Am Mobilfunkmarkt gab es neben der *Telecom Finland* lange Zeit nur die *Radiolinja* (eine Tochter der schwedischen *Telia*). Die beiden Gesellschaften teilten sich den Markt 2000 etwa 70:30 %. Erst 2001 trat mit *DNA Finland* (heute *Finnnet Oy*) ein dritter Bewerber auf den Markt, der im Besitz von knapp 40 lokalen finnischen Telefongesellschaften steht.

Die *Telecom Finland* hatte in diesen Jahren eine gute Entwicklung gemacht. Vor allem die Entwicklung der Mobiltelefonie hatte für sie größere Bedeutung als in anderen Ländern. Bereits 1994 war Finnland beim Handygebrauch Weltspitze. Dafür waren einerseits die Präsenz von *Nokia*, dem größten Handyhersteller der Welt, im Land und andererseits die Weite des Landes maßgeblich. Schon 1995 verzeichnete die *Telecom Finland* mehr Handy- als Fest-

netznutzerInnen. Und dieses Verhältnis hat sich bis heute noch viel deutlicher zugunsten der Mobiltelefonie verändert.

Festnetz- und MobilfunkkundInnen der *Telecom Finland/Sonera* 1995 - 2003:

	FestnetzkundInnen	MobilfunkkundInnen
1995	785.000	890.000
2003	804.000	2,428 Mio.
Veränderung	+19.000	+ 1,538 Mio.

Die *Telecom Finland* wurde 1998 in *Sonera* umbenannt und ab November des Jahres in drei Etappen teilprivatisiert, sodass der Anteil des Staates heute nur noch 52,8 % beträgt. Die angekündigte Vollprivatisierung der *Sonera* erfolgte bislang jedoch nicht wegen niedrigerer Gewinne (in Folge überzogener Investitionen und Beteiligungen im Ausland – etwa der Erwerb von UMTS Lizenzen in Spanien, Italien und Deutschland) sowie in Folge niedriger Aktienkurse. 2001 wurden sogar Beteiligungen verkauft (etwa an der *Deutschen Telekom*), die Streichung von 1.200 der 11.000 Arbeitsplätze angekündigt, und auch der Staat half mit einer Finanzspritze aus. Dafür erfolgte Ende 2002 die Fusion mit der staatlichen schwedischen *Telia*, wodurch der Konzern *TeliaSonera* insgesamt wieder in die Gewinnzone kam. Der Umsatz des Konzern betrug 2003 ca. 8,9 Mrd. €, der Gewinn etwa 830 Mio. €, nachdem noch 2002 ein Verlust von 3,6 Mrd. € verzeichnet wurde. Der Konzern beschäftigte zusammen etwa 34.000 MitarbeiterInnen. Eine der Bedingungen der EU für die Zustimmung zur Fusion war der Verkauf der *Telia Mobile Finland* an die *Finnet Oy*. In Finnland zählte die *TeliaSonera* 2003 2,4 Mio. MobilfunkkundInnen, 804.000 FestnetzkundInnen sowie 305.000 Internet-KundInnen. Es waren im Jahresdurchschnitt nur mehr 5.984 Menschen bei der *TeliaSonera* in Finnland beschäftigt, was einem Beschäftigungsrückgang von zwei Drittel innerhalb von 10 Jahren entspricht.

2.5 Frankreich

Die schon für 1995 geplante Privatisierung die *France Telecom* in Frankreich wurde verschoben, nachdem es zu Großdemonstrationen und Streikdrohungen gekommen war. Die zu 100 % staatliche FT wies für 1994 einen Reingewinn von 1,5 Mrd. € aus. Der Widerstand der rund 150.000 MitarbeiterInnen wurde überwunden, nachdem man ihnen 10 % der Aktien im Fall der Privatisierung versprach. Die FT wurde 1997 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, der für das Frühjahr 1997 geplante Verkauf von etwa einem Drittel der Aktien wurde aber nach dem Wahlsieg der SozialdemokratInnen ausgesetzt, die im Wahlkampf versprochen hatten, dass es keine Privatisierungen und keine Verstaatlichungen geben werde. Im Herbst 1997 wurden dennoch 23,2 % der FT-Aktien an der Börse an 3,8 Mio. KleinanlegerInnen um rund 6,5 Mrd. € verkauft. 1998 wurden weitere rund 17 % von 3 Mio. KleinanlegerInnen verkauft. Eine Kreuzbeteiligung zwischen der FT und der *Deutschen Telekom* im Umfang von jeweils 2 % des Aktienkapitals endete 1999 jäh, nachdem die *Deutsche Telekom* Fusionspläne mit der *Telecom Italia* erwog; die Kooperation wurde durch einen harten Konkurrenzkampf der beiden Unternehmen abgelöst. Mitte 2001 gab die französische Regierung bekannt, noch 56,5 % an der FT zu besitzen und ihren Anteil nicht unter 50 % verringern zu wollen. Die Beschäftigten besitzen einen Anteil von 3,1 % an den FT-Aktien. Der Zuwachs an MitarbeiterInnen seit der Privatisierung war durch das Wachstum der Mobiltelefonie sowie mehrere Beteiligungen im Ausland möglich. 2001 schrieb die FT dennoch erstmals Verluste, hauptsächlich aufgrund extensiver Beteiligungen an anderen Unternehmen, den Kauf von *Orange* (von *Vodafone* um knapp 38 Mrd. €) und dem Erwerb von UMTS-Lizenzen (etwa in Deutschland), die auch zu Schulden in Höhe von 70 Mrd. € geführt hatten, worauf etwa mit einem Rückzug aus der deutschen *Mobilcom* oder der italienischen *Wind* bzw. mit Beteiligungsverkäufen reagiert wurde. Wie in Deutschland musste auch der Chef der FT, Michel Bon, zurücktreten. Sein Nachfolger kündigte Ende 2002 die Streichung von bis zu 45.000

Arbeitsplätzen an, die allerdings nicht durch Kündigungen, sondern je zur Hälfte durch Pensionierungen bzw. Versetzungen in andere öffentliche Bereiche erreicht werden soll. Zugleich half der Staat mit einer Finanzspritze von 9 Mrd. € Dennoch wurde 2002 – bei einem Umsatz von 46,6 Mrd. € - ein Rekordverlust von 20,7 Mrd. € verzeichnet. 2003 wurden 13.000 Stellen bei der FT abgebaut. Im Herbst 2003 wurde gesetzlich ermöglicht, dass der Staatsanteil an der FT unter 50 % sinken darf, das Unternehmen also mehrheitlich in private Hände übergehen kann. 2003 gelangte die FT wieder in die Gewinnzone. Für 2004 wurde der Abbau von 14.500 Stellen weltweit angekündigt.

Mit 111,7 Mio. KundInnen weltweit (davon jeweils 50 Mio. Festnetz- bzw. MobilfunkkundInnen, 10 Mio. Internet- und 2 Mio. Kabel-TV-KundInnen) und über 240.000 Beschäftigten weltweit (davon 141.000 in Frankreich) war die *France Telecom* 2002 eines der wichtigsten Telekommunikationsunternehmen der Welt.

Sehr erfolgreich ist die Mobilfunktochter *Orange*, ursprünglich von *Hutchison Whampoa* gegründet, dann von *Mannesmann* und *Vodafone* übernommen, seit 2003 zu 99 % im Eigentum der *France Telecom*, die mittlerweile in 19 Ländern der Welt vertreten ist und 2002 49,9 Mio. KundInnen, davon nur 19,2 Mio. in Frankreich selbst, verzeichnete. Innerhalb der EU 25 ist *Orange* Mobilfunkanbieter in Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und der Slowakei. Die wichtigen Auslandsbeteiligungen innerhalb Europas der FT waren 2002 100 % der *Uni2* (Festnetzanbieter in Spanien) und 34 % an der ehemals staatlichen *Telekomunikacja Polska*.

Nach mehr als 100 Jahren fiel am 1.2.1998 das Telefonmonopol der FT in Frankreich. Sie bekam beim Festnetz und im Mobilfunk sofort Konkurrenz durch "*Cegetel-SFR*" (zunächst einem Konsortium aus *British Telecom*, *Mannesmann*, *SNCF* und der *Generale des Eaux*, ab 2002 im Mehrheitseigentum von *Vivendi*), sowie durch die *Bouygues Telecom*, einem Tochterunternehmen des gleichnamigen Baukonzerns. Beim Festnetz fiel erst mit 1.1.2001 das FT-Monopol bei Ortsgesprächen, obwohl die Gesellschaft schon zu rund 45 % privatisiert war. Mit 34,1 Mio. Festnetzanschlüssen ist die FT Marktführer in Frankreich und dominiert auch den Markt bei Inlands- und Auslandsgesprächen. Am Mobilfunkmarkt dominierte 2002 die FT-Tochter *Orange* mit 19,2 Mio. KundInnen und einem Marktanteil von knapp 50 %.

Mobiltelefoniemarkt in Frankreich 2002:

Netz/Betreiber:	KundInnen	Marktanteil
Orange (France Telecom)	19,2 Mio.	49,8 %
SFR (Vivendi+Vodafone)	13,5 Mio.	35,1 %
Bouygues Telecom	5,8 Mio.	15,1 %
Gesamt:	38,5 Mio.	100 %

Als Internetanbieter ist die FT mit dem Provider *Wanadoo* und 8,5 Mio. KundInnen Ende 2002 europaweit und nach *T-Online* der zweitgrößte in Europa. Mit *Freeserve* besitzt *Wanadoo* zugleich einen der größten britischen Internet-Provider.

2.6 Griechenland

In Griechenland wurde die Teilprivatisierung der staatlichen Telefongesellschaft *OTE* schon 1993 beschlossen. Schließlich wurden ab 1997 in mehreren Schritten bis 2002 66,3 % der *OTE* verkauft. Der Staatsanteil beträgt seit 2002 nur mehr 33,7 %.

Die *OTE* machte 2002 einen Gesamtumsatz von 3,4 Mrd. € bei einem Jahresgewinn nach Steuern von 315 Mio. € und beschäftigte 2002 17.710 MitarbeiterInnen.

Im Ausland war bzw. ist die *OTE* vor allem in der Mobiltelefonie engagiert, in Albanien (seit 2000 85%-Eigentum der *AMC*, dem einzigen Mobilanbieter in Albanien mit etwa 500.000 KundInnen im Jahr 2002), in Bulgarien (seit 2001 Eigentum der *Globul* mit 470.000 KundIn-

nen 2002), Rumänien (seit 2001 Eigentum an der *Cosmofon*; kommerzieller Start erst 2003), aber auch bei Festnetzdienstleistungen. Die *OTE* besitzt seit 1997 auch 20 % der *Telekom Serbia*, seit 1998 90 % der *ArmenTel* und 35 % der *RomTelecom*.

Am Festnetzmarkt, der mit Jahresbeginn 2001 liberalisiert wurde, ist die *OTE* mit über 6 Mio. Festnetzanschlüssen weiter marktbeherrschend. Den Mobilfunkmarkt teilen sich bereits seit 1996 die *OTE*-Tochter *Cosmote* (3,5 Mio. KundInnen, Marktanteil 2002 42 %; mittlerweile hält die *OTE* nur 59 %, u.a. ist die norwegische *Telenor* seit 2002 beteiligt), *Panafon* (ursprünglich *France Telecom*, nun *Vodafone*, 2,4 Mio. KundInnen Mitte 2003) sowie die *Stet Hellas* (der *Telecom Italia* mit 2,3 Mio. KundInnen). *OTEnet* ist der führende Internet-Provider in Griechenland.

2.7 Großbritannien

Innerhalb der EU war Großbritannien das erste Land, das 1984 seine Fernmeldedienste vollständig privatisierte. Der Staat zog sich aus der *British Telecom* in drei Etappen (1984, 1991 und 1993) gänzlich zurück und erlöste dabei rund 20 Mrd. €. Der Aktienkurs der BT vervielfachte sich in dieser Zeit, gleichzeitig wurde von den ursprünglich über 250.000 MitarbeiterInnen bis 1993 ein Viertel "abgebaut", mit dem Ziel, die Zahl bis 2000 auf etwa 100.000 zu verringern. Tatsächlich waren es 2000 noch 136.800 MitarbeiterInnen, vor allem aufgrund des unerwarteten Wachstums von Mobiltelefonie und Internet. Dennoch verursachte die Privatisierung der BT und die Liberalisierung des Telekom-Marktes in Großbritannien bis heute den Verlust von rund 150.000 Arbeitsplätzen (also von 60 % aller Arbeitsplätze) bei der BT, wobei jeweils vor den Börsengängen der Abbau von weiteren Beschäftigten angekündigt wurde, um das Kaufinteresse zu steigern. Der Unternehmensgewinn der BT steigerte sich von Jahr für Jahr und lag zuletzt (2003) bei 4 Mrd. € nach Steuern. Die BT wies 2003 einen Umsatz von 27,8 Mrd. € aus, was ein leichter Rückgang gegenüber 2002 war.

Wenn schon nicht die Beschäftigten, so hatten zumindest zeitweise die KundInnen der BT einen Vorteil: Im Zeitraum der Privatisierung (1984-1993) gingen die Preise der BT für Ortsgespräche um 19 % und für Ferngespräche um 61 % zurück. Bis 1996 wurden die Telefongebühren drei weitere Male um insgesamt 1,93 Mrd. € gesenkt. 1998 musste die Telekom-Aufsichtsbehörde *Ofcom* die BT allerdings auffordern, keine Gebühren mehr für nicht zustande gekommene Gespräche zu verlangen. Die BT wies für 2003 noch 104.700 Beschäftigte aus, davon allerdings nur mehr 96.300 in Großbritannien.

Auch die BT hatte zuletzt mit dem Problem zu kämpfen, hohe Schulden (2001: rd. 41,5 Mrd. €) vor allem aufgrund hoher Ausgaben für UMTS-Lizenzen und Beteiligungskäufen (Japan Telecom, Viag Interkom, Esat Telecom) abbauen zu müssen. Die *BT* verkaufte daher ihren 26%-Anteil an der französischen *Cegetel* an *Vivendi*, ihren 20%-Anteil an der *Japan Telecom* an *Vodafone*, ihren 18%-Anteil am spanischen Mobilfunkanbieter *Airtel* ebenfalls an den Konkurrenten *Vodafone* sowie ihren 34%-Anteil an das Schweizer Telekom-Unternehmen *sunrise*. Der hohe Schuldenberg kostete auch dem Chef der BT Peter Bonfield 2001 den Job und dem Unternehmen nochmals allerdings vergleichsweise „bescheidene“ 4,2 Mio. €

Die BT hat sich in den letzten Jahren also stark aus dem Auslandsgeschäft zurückgezogen. 90 % der BT-MitarbeiterInnen arbeiten in Großbritannien, im Gegensatz etwa zur *Deutschen Telekom*, wo nur 69 % in Inland arbeiten, oder zur *France Telecom*, wo es gar nur 59 % sind. Sie ist in Europa nur noch mit größeren Gesellschaften in Deutschland mit der *O2* und in Irland mit *Esat Telecom* aktiv, darüber hinaus in einigen ostasiatischen Ländern (Singapur, Malaysia, Hongkong, Korea, Australien). In etlichen anderen Ländern beschränkt sie vor allem auf Kommunikationsdienstleistungen für Unternehmen.

Die Privatisierung der BT war also keine Erfolgsgeschichte: bis heute 60 % der Beschäftigten verloren, nach der Liberalisierung des Marktes erhebliche Marktanteile verloren und im inter-

nationalen Geschäft letztlich wenig dazu gewonnen. Vorteile haben allein die Aktionäre der BT, denn billiger telefonieren können die Briten heute auch bei anderen Anbietern.

Und das, obwohl der BT sogar geholfen wurde, trotz Liberalisierung des Marktes Positionen zu bewahren: Denn erst 2001 – 8 Jahre (!) nach der vollständigen Privatisierung des Unternehmens - wurde ihr Monopol bei der Telefonauskunft aufgehoben, immerhin ein "Markt", der ihr 720 Mio. Anrufe und einen Umsatz von 400 Mio. € pro Jahr bescherte. Bei Ferngesprächen liegt der Marktanteil der BT heute nur mehr bei 34 %. Andere Anbieter – die größten davon *Worldcom* oder *Cable and Wireless* - haben sich durchsetzen können.

Die *Ofcom*-Studie weist auch nach, dass der verstärkte Wettbewerb das Telefonieren verbilligte: Die Preise für die Festnetztelefonie sanken von 1997 bis 2002 in Großbritannien um 30 %, für GeschäftskundInnen allerdings deutlich stärker (minus 40 %) und kontinuierlicher als für PrivatkundInnen (minus 20 %). Die Preise für die Mobilfunktelefonie sanken im gleichen Zeitraum sogar um 60 %.

Der Mobilfunkmarkt umfasst in Großbritannien Mitte 2002 46 Mio. Menschen, den sich zu fast gleichen Teilen vier Gesellschaften teilten, die British Telecom-Tochter O2, die France Telecom-Tochter *Orange*, *Vodafone* und die Deutsche *T-Mobile*, die allesamt schon seit Mitte der 90er Jahre vor dem großen Handyboom tätig sind. Vor allem *Orange* und zum Teil auch *T-Mobile* haben in den letzten Jahren kontinuierlich Marktanteile vor allem auf Kosten der BT dazugewinnen können.

Mobiltelefoniemarkt in Großbritannien 2002:

Netz/Betreiber:	KundInnen	Marktanteil
Orange (France Telecom)	12,7 Mio.	27,6 %
O2 (British Telecom)	11,4 Mio.	24,8 %
Vodafone	11,4 Mio.	24,8 %
T-Mobile (Deutsche Telekom)	10,5 Mio.	22,8 %
Gesamt:	46 Mio.	100 %

2.8 Irland

In Irland wurden 1996 9 % Anteile an der *Telecom Eireann* an die schwedische *Telia* verkauft, weitere 12 % an die holländische *KPN*. Beide Gesellschaften erhöhten ihre Anteile bis 1999 auf 14 zw. 21 %. 1999 wurde der gesamte noch vom Staat gehaltene Anteil von 50,1 % um 4,4 Mrd. € verkauft, etwa je zur Hälfte an Investoren und KleinanlegerInnen. Um die neue *Eircom* brach 2001 unter Großinvestoren ein Übernahmekampf aus, wobei das Unternehmen geteilt und die Mobilfunksparte *Eircell* 2001 von *Vodafone* und die restliche *Eircom* 2002 vom Finanzkonsortium *Valentia* übernommen wurde.

2002 verzeichnete *Eircom* einen – weiter sinkenden - Umsatz von nur mehr 1,645 Mrd. € (2000 noch 1,97 Mrd. €) bei einem operativen Verlust von 47 Mio. € 2002 waren bei *Eircom* nur mehr 10.529 Menschen beschäftigt – 2.600 als im Jahr davor -, was auf den Wegfall des Mobilfunkbereichs zurückzuführen war. Auch die Privatisierung der *Eircom* kann nicht als Erfolgsgeschichte gewertet werden: ein Unternehmen, das in die Verlustzone geraten ist, über die Grenzen hinaus praktisch kaum Engagement entwickelt und Arbeitsplätze verloren hat – Entwicklungen, die gerne staatlichen Unternehmen zugeschrieben werden.

Sehr spät wurde in Irland der Telekom-Markt liberalisiert. Irland wurde von der EU aufgrund der Kleinheit des Marktes zugestanden, bis Anfang 1999 den Festnetzmarkt und erst Anfang 2000 seinen Mobilfunk-Markt für andere AnbieterInnen zu öffnen. Als alternative Festnetzbetreiber traten nach 1999 unter anderem die *eTel* und *Viatel* auf. Am Mobilfunkmarkt war lange Jahre die *Eircell* der *Eircom* (heute *Vodafone* 1,8 Mio. KundInnen) dominierend. Als alternativer Anbieter trat 2000 *Digifone* (heute O2 der British Telecom mit 1,4 Mio. KundInnen) mit Erfolg auf, und blieb bislang auch der einzige alternative Anbieter.

2.9 Italien

In den 80er Jahren gab es in Italien mehrere staatliche Telefongesellschaften (*Sip, Italcable, Sirm, Telespazia, Iritel, Italtel*), wobei die Staatsanteile von der *STET* gehalten wurden. Teilprivatisierungen in Form von Kooperationen erfolgten schon in den 80er Jahren. So erwarb beispielsweise *AT&T* 1989 20 % von *Italtel*, dem größten Telefon-Hersteller des Landes. 1994 wurde die *Italtel* mit *Siemens* fusioniert. Weil man die Vielfalt der Gesellschaften als Hindernis für den Aufbau von Datendiensten sah, wurden sie 1994 in der *Telecom Italia* fusioniert, die zu 61,8 % der staatlichen Telekommunikationsholding *STET* sowie Großanlegern (v.a. Banken) gehörte. 1997 wurde die Telekommunikationsholding *STET* mit der *Telecom Italia* fusioniert. Der Anteil des Staates an der neuen Gesellschaft betrug rund 50 %. Im Herbst 1997 wurden 10,4 % der Aktien an Investoren verkauft, 35,7 % an der Börse an etwa 2 Millionen AktionärInnen – um zusammen etwa 13,4 Mrd. €, womit die TI mehrheitlich privatisiert war. Im Frühjahr 1999 sorgten die "feindliche Übernahme" der TI durch *Olivetti* sowie Fusionspläne mit der *Deutschen Telekom* – es wäre die bis dahin größte Fusion der Wirtschaftsgeschichte gewesen – monatelang für Aufregung. Im Mai 1999 erwarb *Olivetti* etwa 51 % der Aktien der TI um rund 30,7 Mrd. €, womit auch die Fusion mit der *Deutschen Telekom* scheiterte. Durch Aktienrückkäufe wurde der Anteil auf 55 % erhöht. Ende 2002 verkaufte der Staat Italien seine letzten knapp 3,5 % Anteile an der TI und hat heute nur mehr eine „golden share“. 2003 erfolgte die Fusion von *Olivetti* mit der TI.

Wie alle anderen großen Telekom-Unternehmen Europas durch den Kauf von UMTS-Lizenzen und zu viele Beteiligungskäufe in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, begann die TI 2002 mit massiven Beteiligungsverkäufen, etwa am französischen Mobilfunkanbieter *Bouygues*, am spanischen Mobilfunkbetreiber *Auna*, an der *Telekom Serbia* oder an der *Mobilkom Austria* und der *Telekom Austria* (2002 und 2004). Auch bei TI kostete diese Entwicklung dem Chef Enrico Bondi 2002 den Job.

Ende 2002 verzeichnete die TI-Gruppe 101.713 Beschäftigte. 2003 verzeichnete die TI einen Umsatz von 30,85 Mrd. € und einen beachtlichen operativen Gewinn von knapp 6,8 Mrd. €. Der Schuldenstand betrug 33,3 Mrd. €. Mit 27,1 Mio. Festnetzanschlüssen konnte die TI ihren Marktanteil in den letzten Jahren behaupten, während die Mobilfunk-Tochter *TIM (Telecom Italia Mobile)* 2002 mit 25,3 Mio. KundInnen in Italien und (vor den Beteiligungsverkäufen) 13,8 Mio. weitere in anderen Ländern (in Europa u.a. Frankreich, Spanien, Österreich, Griechenland) kontinuierliches Wachstum verzeichnen konnte.

Die *Telecom Italia* ist stark in Südamerika engagiert, im Festnetzmarkt u.a. Mehrheitseigentümerin der *Latin American Nautilus*, der *Mediterranean Nautilus*, der *Entel Chile*. Am Mobilfunkmarkt ist sie Mehrheitseigentümerin unter anderem von *Chile Wireless* und der brasilianischen *Tele Celular*.

Die *Telecom Italia* konnte trotz Privatisierung und Liberalisierung eine starke Marktposition behalten, da der Wettbewerb nach – für die TI – günstigen Regeln verlief. Von 1996 bis 2001 konnte sie ihren Umsatz um etwa 60 % auf rund 33 Mrd. € und den jährlichen Reingewinn auf etwa 2 Mrd. € verdoppeln. Die Beschäftigtenzahl war leicht wachsend, vor allem aufgrund der guten Entwicklung der Mobilfunk-Tochter *TIM*.

Im Festnetzmarkt begann 1998 die Liberalisierung in Italien mit dem Einstieg der *Albacom* (einer von der *British Telecom* beherrschten Gesellschaft) und der *Infostrada* (einer Olivetti-Mannesmann-Tochter) als zusätzlichen AnbieterInnen. Obwohl die TI bereits seit 1997 mehrheitlich privaten EigentümerInnen gehörte, behielt sie bis Ende 1999 (!) das Monopol für Ortsgespräche, ja bis Mitte 2000 mussten TelefonkundInnen auch bei Nutzung anderer AnbieterInnen die Grundgebühr weiterhin an die TI zahlen, so dass sich die MitbewerberInnen zu Klagen gezwungen sahen. 1999 kam *Wind* auf den Markt (zunächst eine Tochter von *France Telecom* und *Deutscher Telekom*, aber noch im gleichen Jahr vom Energiekonzern *ENEL* übernommen und verzeichnete 2002 19,8 Mio. FestnetzkundInnen.

Der Mobilfunkmarkt in Italien wurde 1995 liberalisiert. Die *Telecom Italia* gliederte 1995 ihre Mobilfunk-Tochter *Telecom Italia Mobile TIM* aus. Im Herbst 1995 stieg die *Omnitel* (ursprünglich eine Olivetti-Mannesmann-Tochter, ab 1999 im Mehrheitsbesitz von Mannesmann) in den Markt ein. Bis Anfang 1999 teilten sich die beiden Gesellschaften den stark wachsenden Markt und verdienten – nach anfänglichen Preiskämpfen und Verlusten – schließlich so gut, dass sich die Aufsichtsbehörde 1999 gezwungen sah, Preissenkungen zu verlangen. Eine halbe Million Menschen beteiligten sich sogar an einem “Handy-Streik” gegen angekündigte Preiserhöhungen. Die beiden Gesellschaften wurden schließlich wegen verbotener Preisabsprachen zu Geldstrafen von 76 Mio. € (!) verurteilt, blieben aber bis heute mit fast 90 % Marktanteil marktbeherrschend. *Wind* stieg als dritter Betreiber 1999 ein, *BLU* (ein Joint Venture der *British Telecom* mit vorwiegend italienischen Partnern) Mitte 2000 als vierte Betreibergesellschaft, wurde jedoch 2003 durch die *TIM* übernommen.

Mobiltelefoniemarkt in Italien 2002:

Netz/Betreiber:	KundInnen	Marktanteil
TIM (Telecom Italia)	25,3 Mio.	48,4 %
Omnitel (Vodafone)	18,3 Mio.	35,0 %
Wind (France Telekom, Enel)	8,7 Mio.	16,6 %
Gesamt:	52,3 Mio.	100 %

Den Internetmarkt in Italien beherrscht die von einem sardischen Unternehmen gegründete *Tiscali*, nach eigenen Angaben der größte Internetanbieter Europas, der mit Gratiszugängen und dem Erwerb von zahlreichen Internet Providern in ganz Europa seit dem Börsegang 1999 für Aufsehen sorgt.

2.10 Luxemburg

In Luxemburg ist seit 1842 die *Post- und Telekom P&T* tätig. Sie ist nach wie vor zu 100% im Besitz des Staates, aber seit 1992 ein Unternehmen. Eine Trennung des Telekommunikations- und des Postbereiches erfolgte im Gegensatz zu allen anderen EU-Staaten bislang nicht, wohl auch aufgrund der Kleinheit des Unternehmens. Bei leichtem Umsatzanstieg in den letzten Jahren verzeichnete die *P&T* zugleich leichte Gewinnrückgänge (2002: 484 Mio. € Umsatz, 58,6 Mio. € Gewinn nach Steuern). 69 % des Umsatzes wurden in der Telekommunikation gemacht, 29 % mit Postdiensten. Die *P&T* verzeichnete 2002 mit 2.766 Menschen den höchsten Beschäftigtenstand der letzten Jahre.

Luxemburg wurde von der EU aufgrund der Kleinheit des Marktes zugestanden, bis spätestens Mitte 1998 seinen Telekom-Markt für andere Anbieter zu öffnen. Am Festnetzmarkt hatte die *P&T* 2002 mit 355.000 Anschlüssen (bei 445.000 EinwohnerInnen) nach wie vor die marktbeherrschende Stellung. Am Mobilfunkmarkt hat die 1993 gegründete *LuxGSM* mit 292.000 KundInnen im Jahr 2002 ebenfalls eine dominante Stellung. Bislang ist nur die schwedische *Tango* (ein Unternehmen der *Tele2*) in Konkurrenz zur *LuxGSM*, die bis Mitte 2002 170.000 Mobil-KundInnen erreichte.

2.11 Niederlande

In den Niederlanden wurde die *Koninklijke PTT Nederland (KPN)* 1989 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und 1994 wurden die ersten 30 % Anteile an der Börse verkauft. Die *KPN* hatte damals (1995) insgesamt 100.000 Beschäftigte, der Telekommunikationsbereich “*PTT Telecom*” hatte etwas mehr als 32.000 MitarbeiterInnen. Im Herbst 1995 wurden weitere 26,4 % der *KPN* an der Börse verkauft und die *KPN* somit mehrheitlich privatisiert. 1998 wurde die *KPN* in zwei eigenständige Gesellschaften für die Post- bzw. die Telekommunikationsdienste (*KPN Telecom*) geteilt. Eine Fusion der *KPN Telecom* mit der spanischen *Telefonica* schei-

terte 2000. Im Herbst verkauften die Niederlande um rd. 2 Mrd. € weitere 12 % der *KPN* an den US-Bankkonzern *CitiGroup*, vom der Staatsanteil auf 19,3 % zurückgegangen ist.

Die *KPN* machte im Jahr 2003 12,9 Mrd. € Umsatz. Der Gewinn nach Steuern betrug 2,7 Mrd. € nach erheblichen Verlusten in den vorangegangenen Jahren. Die *KPN* beschäftigte 2003 nur noch 31.267 MitarbeiterInnen, was einen Rückgang um ein Drittel innerhalb von nur zwei Jahren bedeutete. Die *KPN* hatte durch Beteiligungen schon 2000 22 Mrd. € Schulden angehäuft und gelangte erst durch massive Anteilsverkäufe (Telefonbuch-Tochter *Telemedia*, *Cesky Telecom*, 15%-Beteiligung am Mobilfunkanbieter *Hutchison Whampoa*, *Eutelsat*) 2003 in die schwarzen Zahlen zurück. 2002 ging die Tochtergesellschaft *KPNQwest* (ein Kabelunternehmen) in Konkurs. Auch bei der *KPN* musste der Vorstandsvorsitzende Paul Smits 2001 den Hut nehmen. Im Ausland ist die *KPN* im wesentlichen nur noch an Mobilfunkanbietern in Deutschland (*E-Plus*) und Belgien (*BASE*) beteiligt.

Noch vor ihrer eigenen Privatisierung erfolgte schon 1994 die Gründung von Mobilfunkbetreibergesellschaften, um in die Märkte anderer europäischer Staaten einzusteigen. Die *KPN Mobile* hatte 2003 5,2 Mio. KundInnen in den Niederlanden. 1999 übernahm die *KPN* den deutschen Mobilfunkanbieter *E-Plus* (mit 8,2 Mio. KundInnen 2003). Die *KPN Mobile* besitzt außerdem die belgische *BASE* (mit 1,5 Mio. KundInnen 2003).

Den Mobilfunkmarkt in den Niederlanden teilen sich derzeit fünf BetreiberInnen: die *KPN Mobile*, die *Vodafone*-Tochter *Libertel*, die *British Telecom*-Tochter *Telfort*, die *France Telecom*-Tochter *Orange* (früher: *Dutchtone*) und die Deutsche Telekom-Tochter *T-Mobile* (früher: *Ben* und gemeinsam mit der *Belgacom*).

Mobiltelefoniemarkt in den Niederlanden 2003:

Netz/Betreiber:	KundInnen	Marktanteil
<i>KPN Mobile</i> (<i>KPN</i>)	5,2 Mio.	39,4 %
<i>Libertel</i> (<i>Vodafone</i>)	3,4 Mio.	25,8 %
<i>T-Mobile</i> (<i>Deutsche Telekom</i>)	1,8 Mio.	13,6 %
<i>Telfort</i> (<i>British Telecom</i>)	1,5 Mio.	11,4 %
<i>Orange</i> (<i>France Telecom</i>)	1,3 Mio.	9,8 %
Gesamt:	13,2 Mio.	100 %

Die Niederlande liberalisierten schon am 1.7.1997 ihren Festnetzmarkt vollkommen. Die ersten KonkurrentInnen der *KPN Telecom* waren *Telfort* (ein Konsortium von *British Telecom* und der niederländischen Bahn, die sich 2000 zurückzog) und *Enertel* (gegründet von niederländischen Stromversorgern). Andere – wie die *Versatel* - mussten allerdings gegen die *KPN Telecom* die Regierung zu Hilfe bitten, um einen ungehinderten Netzzugang zu bekommen. Die *KPN* heute verfügt über rd. 7,7 Mio. FestnetzkundInnen und ist damit noch immer Marktführerin.

Mit der Internet-Tochter *Telecommerce* machte die *KPN* vor allem deshalb gute Geschäfte, weil sie auch hier von anderen Providern für die Benutzung ihres Netzes hohe Gebühren verlangte, sodass sich die Regierung 2001 zum Einschreiten veranlasst sah.

2.12 Österreich

In Österreich begann die Privatisierung der *Telekom Austria* 1997: die italienische *STET* erwarb – um 610 Mio. € (8,4 Mrd. S) 25 % der *Mobilkom Austria AG*, der Mobilfunk-Tochter der TA. Im Herbst 1998 wurden 25 % und eine Aktie der TA ebenfalls an die *Telecom Italia* um knapp 2 Mrd. € (27,2 Mrd. S) verkauft. Im November 2000 wurden 25,8 % der Aktien an der Börse um 1,16 Mrd. € (16 Mrd. S) verkauft, weitere 4,8 % mussten der *Telecom Italia* aufgrund des niedrigen Ausgabekurses von 9 € gratis überlassen werden. Damit sank der Staatsanteil auf 44,4 %. Der Staat erlöste aus den Privatisierungen bisher 3,75 Mrd. € (51,6

Mrd. S). Im Sommer 2002 kaufte die TA die *Mobilkom*-Anteile von der *Telecom Italia* um 695 Mio. € - also mit einem Verlust von 85 Mio. € - zurück. Ende 2002 erfolgte ein erster Teilrückzug der *Telecom Italia* auch aus der TA selbst. Die *TI* verkaufte etwa die Hälfte ihrer Anteile an Finanzinvestoren. Im Jänner 2004 trennte sich die *TI* vollständig von der *TA* und verkaufte ihre restlichen Anteile an Finanzinvestoren. Der Streubesitz an der *TA* ist dadurch auf 52,8 % gestiegen. Ab Juni 2004 sollen Schritte zur gänzlichen Privatisierung der *TA* erfolgen.

2002 wies die *Telekom Austria*-Gruppe einen Umsatz von 3,9 Mrd. € und einen geringen Gewinn von 12,4 Mio. € aus. Die Zahl der Beschäftigten war mit 15.714 etwa 3.000 geringer als vier Jahre zuvor. Während im Festnetzbereich in den vergangenen Jahren KundInnen verloren gingen, konnte die Zahl der MobilfunkkundInnen mehr als verdoppelt, die Zahl der Internet-KundInnen sogar vervierzehnfacht werden. Im Ausland ist die *Telekom Austria* als Mobilfunkanbieter in Kroatien, Slowenien und Liechtenstein tätig mit zusammen 1,45 Mio. KundInnen (2002), sowie als Internetanbieter in Tschechien mit 275.000 KundInnen (2002).

Kennzahlen der Telekom Austria-Gruppe 1998-2002:

	1998	2002
Umsatzerlöse	3,44 Mrd. €	3,91 Mrd. €
Jahresüberschuss	429,5 Mio. €	12,8 Mio. €
Beschäftigte	18.720	15.714
davon Festnetz		10.213
davon Mobilfunk	1.277	3.530
Festnetzanschlüsse	3,727 Mio.	3,097 Mio.
Mobilfunk-KundInnen	1,481 Mio.	3,001 Mio.
Internet-KundInnen	58.800	846.500

Parallel zur Privatisierung der *Telekom Austria* erfolgte auch die Liberalisierung des heimischen Telekommunikationsmarktes. Im Oktober 1996 wurde *max.mobil* (Mehrheitseigentümer *Deutsche Telekom*) der – neben der *TA*-Tochter *Mobilkom Austria* erste private Mobilfunkanbieter. Im Oktober 1998 trat mit „one“ ein dritter Mobilfunkanbieter auf. Zunächst war Mehrheitseigentümer die *VIAG-British Telecom*. Zur Zeit steht *One* im Mehrheitseigentum des deutschen Energieunternehmens *E.ON*. Miteigentümer sind weiteres die norwegische *Telenor*, die britische *Orange* und die dänische *TDC*. Im Mai 2000 trat mit *tele.ring* (Eigentümer zunächst *Vodafone*, seit 2001 der US-Konzern *Western Wireless*) der vierte Mobilfunkanbieter auf den Markt. Im Februar 2003 folgte *Tele2*. Bis Februar 2004 konnte das schwedische Unternehmen 55.000 Handy-KundInnen gewinnen.

Mobiltelefoniemarkt in Österreich 2002:

Netz/Betreiber:	KundInnen	Marktanteil	Beschäftigte	Umsatz
A1 (Mobilkom/Telekom Austria)	3,001 Mio.	44,6 %	3.530	1,909 Mrd. €
T-Mobile (Deutsche Telekom)	2,036 Mio.	30,3 %	2.653	889 Mio. €
One (E.ON u.a.)	1,348 Mio.	20,0 %	ca. 1.000	620 Mio. €
tele.ring (Western Wireless)	0,342 Mio.	5,1 %	ca. 500	204 Mio. €
Gesamt:	6,727 Mio.	100 %	ca. 7.700	3,6 Mrd. €

(Umsatz bei *One* und *Telering* inkl. Festnetzbereich)

Die 6 UTM-Lizenzen erwarben im Herbst 2000 um zusammen nur 700 Mio. € die *Telekom Austria* (A1 Mobilkom Austria), die *Deutsche Telekom* (*T-Mobile*), die *British Telecom* (*One*), die *Western Wireless* (*tele.ring*), die spanische *Telefonica* (*3G Mobile*) und *Hutchison Whampoa* aus Hongkong. Erste Anbieter von UMTS-Telefonie in Österreich waren im Frühjahr 2003 die *Mobilkom* und *Hutchison Whampoa* mit dem Markennamen „3“.

Zu Jahresbeginn 2004 gab es in Österreich 24 Anbieter von Festnetztelefonie. Die größten sind als Marktführerin die *Telekom Austria* mit etwa 3,5 Mio. KundInnen, die *UTA* (im Eigentum österreichischer Energieunternehmen) und die schwedische *Tele2* mit jeweils mehr als

500.000 KundInnen, die niederländische *UPC/Priority*, die *tele.ring* (Western Wireless) und *One* (E.ON) mit jeweils rund 150.000 FestnetzkundInnen.

Telefonieren wurde für die ÖsterreicherInnen durch die Privatisierung und Liberalisierung aber nur bedingt billiger, denn in Summe geben die ÖsterreicherInnen weit mehr für Telekommunikation aus als noch Mitte der 90er-Jahre. Laut den Konsumerhebungen des ÖSTAT sind die durchschnittlichen jährlichen Haushaltsausgaben für Kommunikation in Österreich von 1993/1994 bis 1999/2000 (eine jüngere Konsumerhebung existiert leider noch nicht) um etwa 270 € oder über 53 Prozent angestiegen.

durchschnittliche Haushaltsausgaben für Kommunikation in Österreich (laut ÖSTAT):

	monatlich	jährlich
1993/1994	42,30 €	507,60 €
1999/2000	64,82 €	777,84 €
Veränderung	+22,52 €	+270,24 €
In %	+53,3 %	+ 53,3 %

Noch deutlichere Ergebnisse weist das ÖSTAT für die Ausgaben für die "Nachrichtenübermittlung" in Österreich aus. Die jährlichen Ausgaben stiegen innerhalb von 10 Jahren (1992-2002) sogar um 163 %. Vor allem in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre – also während des Handy- und Internet-Booms, den auch die Wirtschaft mitmachte – erfolgte ein rasanter Anstieg der Ausgaben.

Ausgaben für "Nachrichtenübermittlung" in Österreich insgesamt (laut ÖSTAT):

	Insgesamt	Pro Kopf
1992	1,59 Mrd. €	203 €
1995	1,90 Mrd. €	239 €
2000	4,02 Mrd. €	502 €
2002	4,18 Mrd. €	519 €
Veränderung 1992-2002	+2,59 Mrd. €	+ 316 €
In %	+163 %	

2.13 Portugal

In Portugal kündigte die liberalkonservative Regierung 1989 die Reprivatisierung der Telekommunikation an, die 1974 verstaatlicht worden war. Aber erst 1995 wurden die ersten 26,3 % der *Portugal Telecom* an der Börse verkauft, 1996 weitere 22,7 %. 1997 erwarb die spanische *Telefonica* 3,5 % an der *PT* und der staatliche Eigentumsanteil wurde in einem dritten Privatisierungsschritt auf 25 % gesenkt. 1999 wurden in einer 4. Tranche weitere 13,5 % verkauft. Da die *Telefonica* ihren Anteil auf 4,5 % erhöht hatte, besitzt der Staat Portugal heute nur noch 6,5 % an der *PT*.

Die *PT* ist im Ausland vor allem in Brasilien engagiert, wo sie zu 50 % *Vivo* besitzt, den größten südamerikanischen Mobilfunkanbieter, ferner in einigen afrikanischen Staaten (u.a. Marokko, Mozambique, Angola) und in ehemaligen Kolonien engagiert.

Bei einem Umsatz von knapp 5,8 Mrd. € und einem Gewinn nach Steuern von 240 Mio. € hatte die *PT* 2003 5,9 Mio. FestnetzkundInnen, womit sie marktbeherrschend in Portugal war, und 25,9 Mio. MobilfunkkundInnen, davon 4,9 Mio. im Inland (mit *TMN - Telecomunicacoes Movais Nacionais*) und 20,6 Mio. in Brasilien (mit *Vivo*). Die *PT* beschäftigte im Jahr 2003 24.872 MitarbeiterInnen, was einen Zuwachs um fast 1.900 gegenüber dem Jahr davor bedeutete, der zum Großteil durch das Wachstum von *Vivo* entstand.

Portugal wurde von der EU aufgrund der Kleinheit des Marktes zugestanden, bis spätestens Anfang 2000 seinen Telekom-Markt für andere AnbieterInnen zu öffnen. Der erste Konkurrent der *PT* am Festnetzmarkt war die von *France Telecom* dominierte *Novis*.

Den Mobilfunkmarkt teilen sich heute die PT-Tochter *TMN* (mit 4,9 Mio. KundInnen), die *Vodafone*-Tochter *Telecel* (mit 3,3 Mio.) und die *France Telecom*- und *TeliaSonera*-Tochter *Optimus* (mit 2,1 Mio.).

2.14 Schweden

In Schweden war es lange ruhig um die staatliche Telefongesellschaft *Telia*. Umso mehr Aufmerksamkeit erregte 1999 die schon fast perfekte, von der EU und den Regierungen gebilligte und dann doch – an der Postenbesetzung - im letzten Moment gescheiterte Fusion mit der norwegischen Telefongesellschaft *Telenor*, wodurch eines der größten Telekommunikationsunternehmen entstanden wäre. Dafür kam es 2002 zur Fusion mit der finnischen *Sonera*, wodurch ein Unternehmen mit 9 Mrd. € Umsatz und - damals - 34.000 Beschäftigten entstand. Die Pläne, sich mit der *Telenor* zusammenzuschließen und einen großen skandinavischen Telekom-Riesen zu bilden, wurden aber bis heute nicht aufgegeben.

2000 wurde die *Telia* teilweise privatisiert: 29,4 % der Aktien wurden an der Börse an 1 Mio. KleinanlegerInnen um 9,4 Mrd. € verkauft. Der Erlös soll dem Ausbau eines landesweiten Breitbandkabelnetzes dienen. An der *TeliaSonera* sind daher heute der Staat Schweden mit 45,3 % und der Staat Finnland mit 19,1 % beteiligt. Das öffentliche Eigentum beträgt also 64,4 %. 23,7 % besitzen institutionelle Investoren, 11,9 % Kleinanleger und Anleger aus dem Ausland.

Bei der Vergabe der vier UMTS-Lizenzen 2001 ging die *Telia* überraschenderweise leer aus, obwohl das Unternehmen in der Mobiltelefonie einen Marktanteil von 50 % in Schweden hatte. Daher entschloss sich die *Telia* zu einer Kooperation mit *Tele2* beim Ausbau des UMTS-Netzes. Dieser Umstand erlaubte ihr im Gegensatz zu den meisten anderen europäischen Telekomgesellschaften auch, viele ausländische Beteiligungen zu halten und auszubauen: Die *TeliaSonera* besitzt heute Mobilfunkgesellschaften in Norwegen (*NetCom*, 1,2 Mio. KundInnen), in Dänemark (525.000 KundInnen), in Litauen (*Omnitel*, 1,05 Mio. KundInnen), in Lettland (*LMT*, 534.000 KundInnen) sowie in Estland. Sie ist an der russischen *MegaFon* (6,2 Mio. KundInnen) zu 44 % beteiligt und an der türkischen *Turkcell* (19 Mio. KundInnen) mit 37 %. Im Festnetzbereich ist sie in Dänemark und Litauen sehr erfolgreich tätig.

2003 machte die *TeliaSonera* 9 Mrd. € Umsatz und einen Gewinn nach Steuern von 845 Mio. €. Sie wies fast 12 Mio. Mobilfunk-, 8,1 Mio. Festnetz- und 1,5 Mio. Internet-KundInnen aus. Die gesamte Gruppe hatte 25.906 Beschäftigte, davon 10.254 in Schweden, 5.984 in Finnland, und fast 10.000 im Ausland.

Der Mobilfunkmarkt war in Schweden relativ frühzeitig liberalisiert worden. 1995 gab es bereits drei GSM-Funkgesellschaften, die *Telia* (heute 3,8 Mio. KundInnen), die *Comviq* (im Eigentum der *Tele2*; 2003 3,3 Mio. KundInnen) und *Europolitan* (mit 1,4 Mio. KundInnen 2003; anfänglich in schwedischem, dann amerikanischem und schließlich im Besitz von *Vodafone*). Am Festnetzmarkt ist die *TeliaSonera* in Schweden mit 5,4 Mio. KundInnen 2003 klarer Marktführer.

2.15 Spanien

Die *Telefonica* in Spanien war zwar aufgrund von Verträgen mit dem Staat Telefonmonopolist, aber nie eine staatseigene Gesellschaft, denn sie wurde 1924 als ITT-Tochter gegründet. Durch Kapitalerhöhungen kamen im Laufe der Jahrzehnte viele weitere Eigentümer hinzu. Auch der Staat selbst, der 1945 die alten ITT-Anteile verstaatlichte. 1989 wurde die Aktien erstmals an der Börse in New York gehandelt. Die Regierung kündigte 1993 an, den Staatsanteil von rund 35 % an der *Telefonica* weiter verringern zu wollen. Der Staat war damals der mit Abstand größte Einzelaktionär neben mehreren Banken und zahlreichen KleinanlegerInnen. 1995 wurden 12 % des Staatsanteiles in breiter Streuung an die Börse ge-

bracht. Die *Telefonica* wies für 1995 einen Rekordgewinn von 640 Mio. € aus. Ein Jahr später kündigte die *Telefonica* an, 7.000 der damals rund 70.000 Beschäftigten abbauen zu wollen. Der Kurswert der *Telefonica*-Aktie stieg in diesem Jahr um 80 %. Zugleich wurde aber auch das Telekommunikationsmonopol der *Telefonica* aufgehoben und eine weitere, diesmal rein staatliche Gesellschaft zugelassen, die *Retevisión*, die der *Telefonica* durch die Errichtung eines Glasfasernetzes Konkurrenz machen sollte. Die neue konservative Regierung kündigte jedoch an, den spanischen Markt vorerst nicht für ausländischen AnbieterInnen öffnen zu wollen, um die heimischen besser auf den Wettbewerb vorbereiten zu können. 1997 verkaufte der Staat seinen 21 %-Anteil an der *Telefonica* fast vollständig über die Börse an KleinanlegerInnen (um etwa 3,7 Mrd. €), 1999 auch die letzten 0,3 % und besitzt heute nur noch eine golden share.

Auch die *Retevisión* wurde mehrheitlich an ein Konsortium verkauft (*Auna*), in dem die *Telecom Italia* und der spanische Energieriese *Endesa* vertreten waren; 1999 wurde sie zur Gänze privatisiert. Sie beschäftigt heute etwa 2.800 MitarbeiterInnen bei einem Umsatz von 1,5 Mrd. € pro Jahr.

Erst Ende 1998 wurde das bis dahin 74 Jahre alte Telefonmonopol der seit jeher privaten *Telefonica* am spanischen Markt aufgehoben und auch der mittlerweile privatisierten *Retevisión* erlaubt, als alternativer Festnetzanbieter am spanischen Markt aufzutreten, vorerst aber nur bei Ferngesprächen. Dadurch konnte die *Telefonica* ihre Reingewinne noch einmal schön erhöhen – auf 1,1 Mrd. € 1997 und sogar auf knapp 1,3 Mrd. € 1998, der auch durch das Wachstum der Mobiltelefonie bedingt war. Mit einem Umsatz von 18,1 Mrd. € war die *Telefonica* 1998 das fünftgrößte Telekommunikationsunternehmen Europas und – aufgrund von weltweiten Beteiligungen – nach eigener Definition auch die größte Telefongruppe der spanisch und portugiesisch sprechenden Welt. Weil die völlig privatisierte *Telefonica* aber die neue Konkurrenz am Markt behinderte, wurde sie mehrmals zu Geldbußen von mehreren Millionen Euro verurteilt. Bis 2002 hatte die *Telefonica* das Monopol, Telefonrechnungen auszustellen: bis dahin zog sie auch die Gebühren alternativer Anbieter ein. 1999 sorgten der Wechsel von EU-Industriekommissar Martin Bangemann zur *Telefonica* sowie die Ankündigung, 10.000 Stellen abbauen zu wollen, für Aufsehen; der Reingewinn konnte in diesem Jahr um 38 % auf 1,8 Mrd. € gesteigert werden. Der Gewinn stieg 2000 – bei einem Umsatz von 28,5 Mrd. € - sogar auf 2,5 Mrd. € aufgrund der guten Entwicklung der Mobiltelefonie. Die *Telefonica* beschäftigte 2000 fast 70.000 MitarbeiterInnen und hatte damit einen gleich hohen Beschäftigtenstand wie fünf Jahre davor. Mit 20,6 Mio. Festnetzkunden und 15,6 Mio. MobilfunkkundInnen war die *Telefonica* Ende 2001 in beiden Bereichen klare Marktführerin in Spanien.

Doch auch für die *Telefonica* kam die Krise. Der teure Erwerb von UMTS-Lizenzen, Markteinbrüche in Argentinien und ein Verlust von 5,6 Mrd. Euro 2002 zwangen die *Telefonica* etwa zu einem Rückzug aus dem deutschen Mobilfunkmarkt (*Quam*), zu Immobilien- und Anteilsverkäufen und dem Abbau von MitarbeiterInnen (minus 15.000 bis 2008), was einem Drittel der Beschäftigten entspricht. Anfang 2004 gab die *Telefonica* auch bekannt, alle UMTS-Lizenzen wieder verkaufen zu wollen, für die sie 2000 6,5 Mrd. € gezahlt hatte.

Dennoch ist die *Telefonica* immer noch ein vergleichsweise viel engagiertes Unternehmen im Ausland geblieben und in 15 Ländern aktiv, der überwiegende Teil davon in Mittel- und Südamerika, vor allem in Brasilien (12,5 Festnetz- und 13,7 MobilfunkkundInnen 2002). Ende 2003 hatte die *Telefonica* in Spanien 19,1 Mio. und in anderen Ländern weitere 24,6 Mio. FestnetzkundInnen, in Spanien zudem 19,7 Mio. und in anderen Ländern weitere 35 Mio. MobilfunkkundInnen. Der Umsatz betrug 2003 28,4 Mrd. €, der Gewinn nach Steuern 2,2 Mrd. €. 2002 hatte die gesamte *Telefonica*-Gruppe 157.504 MitarbeiterInnen, davon nur 42 % in Spanien, aber 53 % in Nord- und vor allem Mittel- und Südamerika.

Am Mobilfunkmarkt war die *Telefonica*-Tochter *Moviles* bis 1995 alleine. Der erste alternative Anbieter war *Airtel* (zunächst ein Konsortium aus mehreren spanischen Banken und Tele-

fongesellschaften sowie der amerikanischen Telekom-Gesellschaft *Airtouch*, ab 2000 unter Kontrolle der *British Telecom* und nun der *Vodafone*). 1999 trat als dritte Mobilfunkbetreiberin die *Retevision*-Tochter *Amena* auf den Markt. Mitte 2000 gab es mit 20 Mio. MobilfunkkundenInnen erstmals mehr Handies als Festnetztelefone am spanischen Markt. Die *Telefonica Moviles* hatte zuletzt einen Marktanteil von immer noch 54 %. "*Xfera*", ein Tochterunternehmen der französischen *Vivendi*-Gruppe und der finnischen Telefongesellschaft *Sonera*, will in die UTMS-Technologie einsteigen.

Mobiltelefoniemarkt in Spanien 2003:

Netz/Betreiber:	KundInnen	Marktanteil
Moviles (Telefonica)	19,7 Mio.	54 %
Airtel (Vodafone)	9,7 Mio.	27 %
Amena (Retevision/Auna)	7 Mio.	19 %
Gesamt:	36,4 Mio.	100 %

Am Internetmarkt nutzte die *Telefonica* ihr Festnetzmonopol bis 1998 auch dazu aus, Gebühren selbst bei nicht zustande gekommenen Verbindungen zu verrechnen, was zu öffentlichen Protesten und einem Strafverfahren führte. Ihre im gleichen Jahr gegründete Internettochter *Terra Networks* brach nicht nur am ersten Börsenhandelstag alle Rekorde, weil sie zum achtgrößten Unternehmen des Landes wurde gemessen am Börsenkapital, sie wurde auch rasch zum führenden Internetprovider der lateinamerikanischen Welt, gründete 2000 die erste nur im Internet existierende Bank der Welt und übernahm 2000 sogar den amerikanischen Provider *Lycos*.

3. Schlussfolgerungen

- **Mehrheit der Unternehmen wurde privatisiert.** Innerhalb der EU wurde die Mehrheit der nationalen Telekommunikationsgesellschaften im wesentlichen Mitte der 90er Jahre teilweise oder zur Gänze privatisiert. Die Staaten konnten meist hohe Privatisierungserlöse erzielen. Nur in vier Gesellschaften gibt es heute noch eine staatliche Mehrheit. Die Anteilsverkäufe erfolgten an KleinanlegerInnen ebenso wie an Großinvestoren. Zudem gibt es zahlreiche Beteiligungen der Gesellschaften vor allem an neuen Mobilfunk-Gesellschaften in anderen Ländern. Die Privatisierung der Telekom-Gesellschaften erfolgte noch vor der Liberalisierung der Märkte per 1.1.1998.
- **Privatisierung war nicht immer eine Erfolgsgeschichte.** Die Privatisierung der BT – sie war die Vorreiterin und über sie liegen nun die längsten Erfahrungen vor - war keine Erfolgsgeschichte: bis heute 60 % der Beschäftigten (150.000) verloren, nach der Liberalisierung des Marktes erhebliche Marktanteile verloren und im internationalen Geschäft letztlich wenig dazu gewonnen – das ist ernüchternde die Bilanz. Vorteile haben allein die Aktionäre der BT, denn billiger telefonieren können die Briten heute auch bei anderen Anbietern.
- **Liberalisierung öffnete neue Märkte.** Durch die Liberalisierung wurde es möglich, dass in den Staaten alternativen Anbieter für Telefon-Dienste auftraten. Zugleich ermöglichte sie allen Telekom-Gesellschaften, selbst auch in anderen Ländern Telekom-Dienstleistungen anzubieten. Im Festnetzbereich sind allerdings die ehemals nationalen Telekomgesellschaften in ihren Heimatländern nach wie vor marktführend bis marktbeherrschend, weil sie über die Infrastruktur verfügen. Neue Geschäftsfelder eröffneten dagegen die Mobiltelefonie sowie Internetdienstleistungen. Alle Telekom-Gesellschaften haben sich im Inland und mehr oder weniger auch im Ausland in neuen Mobilfunk- und Internetgesellschaften engagiert.
- **Privatisierung und Liberalisierung senkte Preise und kostete Jobs, neue Jobs durch Mobiltelefonie und Internet.** Der Wettbewerb zu anderen Telekom-Anbietern führte meist zu Produktivitätssteigerungen, spürbaren Preissenkungen, aber auch sehr hohen Arbeitsplatzverlusten bei den nationalen Gesellschaften, vor allem im Festnetzbereich. Zugleich entstanden durch Mobiltelefonie, Internet und Beteiligungen neue Arbeitsplätze. Insgesamt wurden seit 1985 in den ehemals nationalen Telefongesellschaften etwa 250.000 Arbeitsplätze abgebaut, davon allein 130.000 bei der *British Telecom*. Aber ebenso viele Arbeitsplätze bestehen heute oder entstanden bei Unternehmen, an denen die ehemals nationalen Telekom-Gesellschaften (durch Gründung, Beteiligung oder Aufkauf) hauptsächlich in der Mobiltelefonie und bei Internetdienstleistungen engagiert sind, der überwiegende Teil davon in Europa. Und neue Jobs entstanden auch in Unternehmen, die neu auf dem Markt entstanden (wie *Vodafone*) oder als Hersteller von Handies (Ericsson, Nokia, Siemens) von der neuen Telefon-Technologie profitierten. In Summe sind heute in der Telekommunikation mehr Menschen beschäftigt als vor der Privatisierung und Liberalisierung. Das größere Angebot an Telekom-Dienstleistungen hat zwar die Preise für die KonsumentInnen gesenkt. Preiskämpfe um Marktanteile sind immer noch im Gange. Doch geben die KonsumentInnen Europas heute mehr für Telekommunikation aus als noch vor 10 Jahren, hauptsächlich bedingt durch das Entstehen und die Entwicklung von Mobiltelefonie und Internet
- **Unfairer Wettbewerb.** Die Liberalisierung der Märkte verlief allerdings oft unfair für neue AnbieterInnen. Bisher nationale Telekommunikationsmonopolisten behielten oft noch Jahre nach ihrer teilweisen oder vollständigen Privatisierung Monopole bei gewissen Telekommunikationsdiensten, behinderten einen fairen Wettbewerb oder trafen mit den ersten Mitbewerbern zum Nachteil der KonsumentInnen Preisabsprachen. Die ver-

hängen, meist sehr geringen Geldbußen blieben wirkungslos. Noch 8 Jahre nach ihrer vollständigen Privatisierung hatte beispielsweise die *British Telecom* das Monopol bei der Telefonauskunft. Und noch 2 Jahre nach ihrer mehrheitlichen Privatisierung hatte die *Telecom Italia* ein Monopol bei Ortsgesprächen.

- **Nationale Gesellschaften sicherten sich den Markt.** Die nationalen Gesellschaften blieben nach ihrer Privatisierung und der Liberalisierung der Märkte daher in ihren Heimatländern bis heute die größten Anbieter von Telekommunikationsleistungen, vor allem in der Festnetztelefonie, weil die Bedingungen der Liberalisierung für neue AnbieterInnen oftmals schwierig waren. Sie gründeten zudem frühzeitig Mobilfunkgesellschaften bzw. beteiligten sich an den entstehenden Mobilfunkgesellschaften im Ausland und beherrschen daher weiter den europäischen Telekommunikationsmarkt. Alternative Telekom-Anbieter von bedeutender Größe in der EU gibt es daher - mit Ausnahme von *Vodafone* – bis heute nicht. Die ehemals nationalen Telefongesellschaften erweiterten ihre Märkte auch durch die Beteiligung an den neuen osteuropäischen Telekommunikationsunternehmen, durch Investments außerhalb Europas und sicherten sich künftige Marktpositionen auch durch den allerdings sehr teuren Erwerb von UMTS-Lizenzen. Die meisten Gesellschaften häuften dabei so hohe Schulden an, dass sie nun zu erheblichen Kosteneinsparungen und Beteiligungsverkäufen gezwungen sind. Die Krise der Jahre 2001 und 2002 hat auch eine neue Welle des Abbaus von Beschäftigten ausgelöst. Heute scheint sich der Markt stabilisiert zu haben, die Marktanteile verändern sich nur mehr geringfügig, große spektakuläre Übernahmen sind selten geworden, auch die Erwartungen in die UMTS-Technologie scheinen sich nur langsamer als erwartet zu erfüllen.
- **Wenig Chancen für Spätkommende.** Private Anbieter, die nach der Liberalisierung sofort am Markt waren, gewannen noch die vergleichsweise größten Marktanteile. Wer auch nur ein oder zwei Jahre später folgte, dem blieben meist nur mehr geringe Marktanteile sowie (vor allem in der Mobiltelefonie; *Quam* in Deutschland, *BLU* in Italien) infolge hoher Kosten für Investitionen und Werbung erhebliche Verluste. Seit 2002 erleben wir daher auch die Aufgabe einzelner Gesellschaften, den Rückzug aus Märkten sowie den Konkurs einzelner Gesellschaften.

4. Internetlinks

4.1 Telekommunikationsunternehmen

Belgacom	www.belgacom.be
Tele Danmark	www.teledanmark.dk
Deutsche Telekom	www.telekom.de
Sonera	www.sonera.fi
France Telecom	www.francetelecom.fr
OTE	www.ote.gr
British Telecom	www.bt.com
Telecom Eirann (Eircom)	www.eircom.ie
Telecom Italia	www.telecomitalia.it
Post- und Telekom P&T	www.ept.lu
KPN Telecom	www.kpn.com
Telekom Austria	www.telekom.at
Portugal Telecom	www.portugaltelecom.pt
Telia	www.teliasonera.com
Telefonica	www.telefonica.es
Retevision	www.auna.com

4.2 Andere Links

Vodafone	www.vodafone.com
Tele2	www.tele2.com
Hutchison Whampoa	www.hutchison-whampoa.com
Ericsson	www.ericsson.com
Nokia	www.nokia.com
Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH	www.rtr.at
Dt. Regulierungsbehörde f. Telekom. und Post	www.regtp.de
Ofcom (Britische Regulierungsbehörde)	www.ofcom.org.uk
Vereinigung der europ. Telekom-Unternehmen	www.etno.be
EU-Projekt "Information Society"	europa.eu.int/information_society/